

Neue Stolpersteine in Wetzlar

28 neue Stolpersteine sollen die Menschen in Wetzlar an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Jeder Stein steht für einen vertriebenen, verfolgten oder ermordeten Menschen.

Von Katharina Brüning

WETZLAR. Der Himmel ist grau und es nieselt. Trotz des schlechten Wetters haben sich rund 100 Menschen in der Fußgängerzone vor dem Forum in Wetzlar versammelt. Sie alle wollen dabei sein, wenn die 28 neuen Stolpersteine zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in Wetzlar verlegt werden.

Wetzlarer Schüler forschen zur Geschichte der Rosenthals

Unter ihnen sind Schüler und ehemalige Schüler der Wetzlarer Goetheschule. Seit drei Jahren forschen sie nach der Geschichte Ernst Rosenthals und seiner Familie, sagt Charlotte Hellhund. Die 20-Jährige berichtet gemeinsam mit Jana Roth und Lauri Hartmann aus den Leben von Theodor, Hertha, Bernhard, Minna, Ernst, Gerda und Erich Rosenthal. Für sie werden sieben Stolpersteine symbolisch in der Bannstraße 1 verlegt. Ihr altes Wohnhaus, in der Bannstraße 14, steht heute nicht mehr.

Erich Rosenthal war der einzige seiner Familie, der die Verbrechen der Nationalsozialisten überlebte. Ihm gelang 1938 die Ausreise in die USA. Sein Sohn Ted Rosenthal lebt in New York und nahm die Stolpersteinverlegung zum Anlass, die Heimatstadt seines Vaters zu besuchen. Er bedankt sich auch im Namen seiner Familie, besonders bei den Schülern der Goetheschule. Das Projekt zur Familie Rosenthal habe die Verlegung der Stolpersteine ins Rollen gebracht, erinnert sich Thorsten Fuchs, Geschichtslehrer an der Goetheschule.

Gunter Demnig, Künstler und Erfinder der Stolpersteine, verlegt die ersten sieben Betonsteine mit Messingplaketten. Die Steine werden in der Regel vor den letzten frei gewählten Wohnorten der Opfer der Nationalsozialisten platziert. Währenddessen spricht Oberbürgermeister Manfred Wagner (SPD). Er betont, wie wichtig die Stolpersteine für die „europäische Erinnerungskultur“ seien, und sagt: „Stolpersteine sind klein an Gestalt, aber mit großer Wirkung.“

Demnig und sein Team haben in den letzten 30 Jahren über 125.000 Stolpersteine in 31 Ländern verlegt. Der 78-Jährige berichtet von der hohen Nachfrage nach den handgefertigten Steinen. Sein Terminkalender sei bis Mai 2027 ausgebucht. Für ihn ist es „eine schöne Erfahrung“, dass so viele Menschen zur Verlegung in Wetzlar gekommen sind. Besonders über das Inte-



Gunter Demnig und sein Team haben bereits über 125.000 Stolpersteine in 31 Ländern verlegt. In Wetzlar wurden bereits 2009 und 2015 insgesamt 25 Steine verlegt. Foto: Katharina Brüning

resse der Schüler freue er sich. Rabbiner Shimon Großberg stimme eine Veranstaltung wie diese in der aktuellen politischen Weltlage „optimistisch“. Nach den Vorträgen der Schüler spricht er ein Gebet. Während Autos, Busse und Lkw vorbeibrausen, herrscht unter den Zuschauern für einen Moment Stille.

Erinnerung gegen das Vergessen

Nur wenige hundert Meter weiter, in der Brückenstraße, werden die nächsten vier Stolpersteine verlegt. In dem Haus mit der Nummer 3 führte einst Heinrich Stern ein Kleidungs-

geschäft. 1933 zog er mit seiner Frau Klara und den beiden Söhnen Erich und Hans in das benachbarte Haus Nummer 5. Heinrich Stern starb 1937, Klara Stern wurde 1941 in Kaunas (Litauen) von den Nazis ermordet. Die beiden Söhne konnten ins Ausland fliehen.

Die Patenschaft für den Stolperstein von Klara Stern übernehmen Barbara und Hans-Joachim Deiker. Die Eheleute haben sich als private Paten bei der Stadt gemeldet. Sie beschäftigen sich intensiv mit der Geschichte und wollen mit dem Stolperstein einen Teil zur Erinnerungskultur beitragen. Die Patenschaft für die anderen Stolpersteine der Sterns übernehmen der Wetzlarer Geschichtsverein und Luisa Gold-

stein.

In der Langgasse 44 werden drei weitere Stolpersteine verlegt: Moritz und Christine Jessel lebten hier mit ihrer Tochter Lore. Bis 1938 führte das Ehepaar Jessel ein Lebensmittelgeschäft, das ab 1933 boykottiert und schließlich geschlossen wurde. Am 9. November 1938 wurde Moritz Jessel nach Buchenwald verschleppt. Einige Wochen später kehrte er krank von dort zurück. 1944 wurde er nach Auschwitz ins KZ deportiert und ermordet. Seine protestantische Frau und später auch seine Tochter arbeiteten nach dem Ende des Lebensmittelgeschäfts als Hilfsarbeiterinnen bei der Firma Ernst Leitz in Wetzlar.

Die Patenschaft für die drei Steine der Familie Jessel übernehmen die Omas gegen Rechts. Die Gruppe unternimmt gelegentlich Rundgänge zu den 25 Stolpersteinen, die 2009 und 2015 in Wetzlar verlegt wurden. Schnell hätten die Frauen den Wunsch gehabt, die Aktion mit drei Steinen zu unterstützen, sagt Barbara Deiker, die in der Gruppe aktiv ist.

Neben Ted Rosenthal sind weitere Angehörige zur Stolpersteinverlegung eingeladen. Zwei von ihnen sind die Cousinen Margarethe Rabow und Cornelia Sieber. Die Steine für ihre Großeltern Georg und Margarethe Rabow und deren fünf Söhne liegen nun in der Lahnstraße 34. Rabow habe nicht erwartet, dass so viele

Menschen zur feierlichen Verlegung kommen werden. Sie betont, wie wichtig die Stolpersteine für die Erinnerungskultur sind.

Nach der Verlegung in der Lahnstraße folgen fünf weitere Stolpersteine in der Weißadlergasse 1. Über die Leben von Agnes, Georg, Kurt, Heinz und Lotte Davidsohn, sprechen Vertreter des Wetzlarer Geschichtsvereins. Die letzten beiden Stolpersteine erinnern an Ernst Jakob und Bertha Sauer, die am Geilberg 4 lebten. Am 27. März 1945 befestigte Ernst Jakob Sauer an seinem Haus ein Schild mit der Aufschrift „Schütze mein Haus. Wir sind keine Nazis. Wir begrüßen die Befreier.“ Noch am selben Tag erteilte Wilhelm Haus, Kreisleiter der NSDAP, den Befehl, Sauer zu exekutieren.

Stolpersteine sind mehr als Namen und Daten

An allen sechs Adressen, an denen an diesem Tag Stolpersteine verlegt werden, sprechen die Paten der Stolpersteine über die Menschen, für die sie stehen. Oberbürgermeister Wagner hebt hervor, wie wichtig es ist, die Erinnerung an die Leben der Menschen dahinter nicht zu verlieren. Er bedankt sich bei all den Rednern, die den Namen und Daten auf den Steinen an diesem Tag zumindest einen kleinen Ausschnitt ihrer Persönlichkeit zurückgegeben haben.



In der Brückenstraße spricht Rabbiner Großberg ein Gebet in An denken an die Mitglieder der Familie Stern. Foto: Katharina Brüning